

Improvisation über Akkordfolgen und Vamps

Eine **Akkordfolge** besteht meist aus mehreren verschiedenen Akkorden. Diese können, müssen aber nicht, in Folge wiederholt werden. Oft dient ein „Durchgang“ schon als ganze Strophe oder Refrain.

Ein **Vamp** ist quasi ein „Kompromiss“ zwischen Akkordfolge und modaler Begleitung. Er ist eine zwei-, vier- oder seltener achttaktige harmonische Begleitfigur, die mehrmals in Folge wiederholt wird und v. a. im Rock/Funk häufig Verwendung findet.

In **modalen Stücken** (mehr darüber unter „Modales Spiel“) gibt es nur einen Akkord als tonales Zentrum (Dieses Zentrum kann allerdings innerhalb eines Stückes oder eines Teilabschnittes wechseln). Es können aber auch andere Stufenakkorde zur Anwendung kommen, um etwas mehr „Farbe“ in die Begleitung zu bringen.

Beispiel Akkordfolge

Am	Em	Am	Em
Dm	F	Dm	G

Anspruch: mittel

Problemstellung: Es sind mehrere Akkorde, die „ausgespielt“ werden wollen. Und ein und derselbe Ton passt nicht bei jedem Akkord gleich gut.

Beispiel Vamp

C	Am	F	G
---	----	---	---

Anspruch: gering

Problemstellung: Die Schwierigkeit liegt darin, nicht jeden „Durchgang“ gleich klingen zu lassen.



Beispiel Modal: Es gibt nur einen Akkord als tonales Zentrum. Es können aber auch andere **Stufenakkorde** zur Anwendung kommen, um etwas mehr „Farbe“ in die Begleitung zu bringen.

► H 115



oder



Durch Einbringen des Em⁷ wird auch schon der Mode festgelegt = Dm dorisch; Dm=II, Em=III in C-Dur (Weiteres unter Kirchentonarten/Modes (Basiswissen Harmonielehre S.117f), Stufenakkorde (Basiswissen Harmonielehre S.115) und Kapitel 7 S.59ff)

Anspruch: hoch

Problemstellung: Man hat sehr viel Freiheit, was von Anfängern als „bedrohlich“ empfunden werden kann. Die Begleitung gibt ja harmonisch kaum etwas vor.

Wichtige Töne zum Tonleiterwechsel sind grundsätzlich jene Töne, die den Unterschied des aktuell gespielten zum darauf folgenden Tonmaterial ausmachen. Diese Regel gilt generell beim solistischen „Auspielen“ von Akkordwechseln oder bei einem Tonartwechsel!

Beispiel Akkordwechsel: Dm⁷ / G⁷

Akkordtöne Dm⁷: d – f – a – c

Akkordtöne G⁷: g – b – d – f

Gemeinsame Töne: „d“ und „f“

„Der Unterschied“: bei Dm⁷: „a“ und „c“
bei G⁷: „g“ und „b“

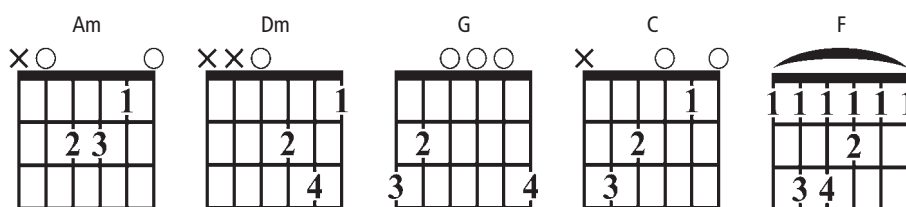
Hier ein paar nette Beispiele (jeweils von (1)=leicht bis (4)=schwer)

Die angegebenen Möglichkeiten, die Akkorde zu greifen, sind natürlich nur Vorschläge. Wenn Du weitere drauf hast, kannst Du diese gerne alternativ verwenden.

PB 2 01

SB 2 15

Beispiel 1 (Akkordfolge)



vorliegende Tonart: A-Moll (Paralleltonart zu C-Dur)

- Spiele die A-Moll-Tonleiter bzw. C-Dur-Tonleiter und/oder A-Moll-Pentatonik/A-Blues-Tonleiter.

Tipps

Diese Tipps gelten natürlich auch für die folgenden Beispiele:

Welche Begleitrhythmik Du verwendest, bleibt ganz Dir überlassen. Es hat sich bewährt, ein und dieselbe Akkordfolge mit verschiedenen Begleitrhythmen aufzunehmen. Du wirst sehen (hören), dass Du dann auch in Deiner Improvisation rhythmisch anders darauf „reagierst“.

Probier es doch auch einmal mit dem Vorziehen eines jeden zweiten Akkordes auf die 4+ des Vortaktes.

Um bei Wiederholung der Akkordfolge den erneuten Beginn klarer hörbar zu machen (hier besonders wichtig, da es mit Am endet und beginnt!), solltest Du den Akkord Am im letzten Takt rhythmisch etwas von den vorangegangenen absetzen. Begleitest Du beispielsweise in den ersten sieben Takten in Achteln, wobei Du die eine oder andere Achtel auslässt, so spiele im achten Takt alle oder zumindest die letzten Achtelnoten durchgehend. Dies sei nur als einfachstes Beispiel genannt, damit Du hörst, wovon ich spreche und was sich für ein „Effekt“ daraus ergibt. Als geübter Gitarrist wirst Du diese Art der „Absetzung“, „Steigerung“ oder „Überleitung“ in eine Wiederholung/einen neuen Teil wahrscheinlich ohnehin schon rein intuitiv einsetzen.

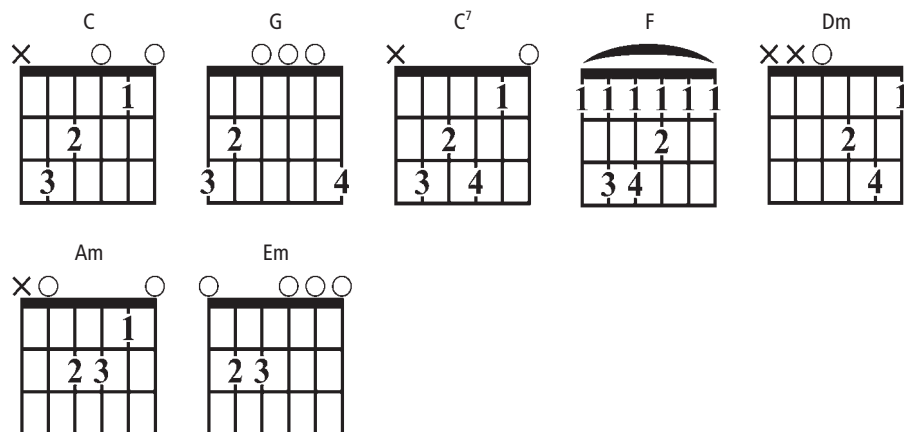
*Der Tipp am Rande:
Rhythmik variieren*

*Überleitung in die
Wiederholung*

PB 2 02

SB 2 16

Beispiel 2 (Akkordfolge)



vorliegende Tonart: C-Dur

- ▶ Spiele die C-Dur-Tonleiter und/oder C-Dur-Pentatonik bzw. A-Moll-Pentatonik/A-Blues-Tonleiter. Bei C⁷ spiele C mixolydisch (**Zwischendominanten; Tonartfremde Begleitakkorde**). Solltest Du als Begleitakkord C statt C⁷ verwenden, wird die Sache leichter (aber auch „fader“): C ionisch = C-Dur-Tonleiter.

▶ H 120

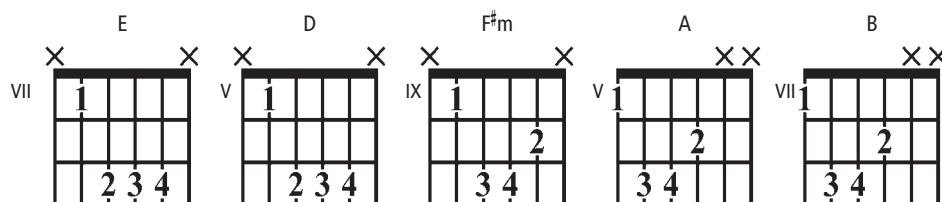
▶ Q 72

Kapitel 3 Improvisation über Akkordfolgen und Vamps

PB 2 03

SB 2 17

Beispiel 3 (Akkordfolge)



vorliegende Tonart: A-Dur

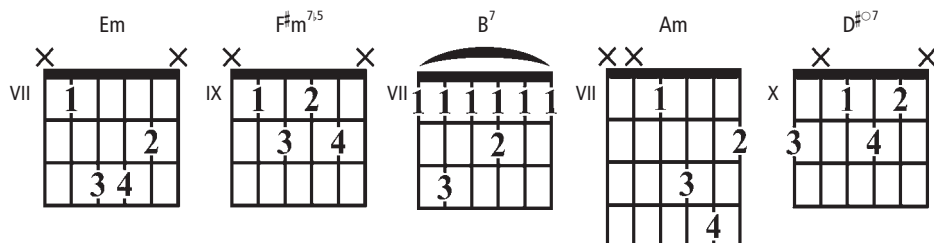
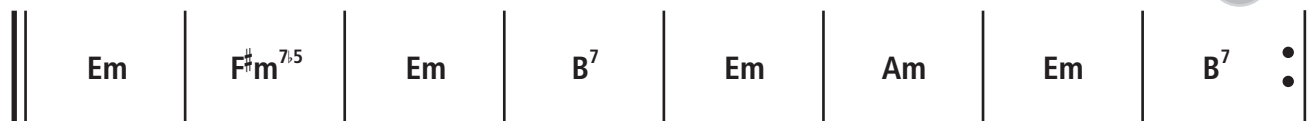
- Q 72
- Q 59ff
- Q 22
- H 120

- Spiele die A-Dur-Tonleiter; bei B spiele mixolydisch (= **Zwischendominante** zu E; siehe unter Kapitel 8 „**Tonartfremde Begleitakkorde**“ S.72; Kapitel 7 „**Modales Spiel**“ S.59ff; Kapitel 2 „**Tonmaterial**“ S.22; Basiswissen Harmonielehre „**Zwischendominanten**“ S.120). Die Moll-Pentatonik/Blues-Tonleiter der Paralleltonart F[#]-Moll ist für mich nur zweite Wahl. Besser klingt für meinen Geschmack die C[#]-Moll-Pentatonik/C[#]-Blues-Tonleiter.

PB 2 04

SB 2 18

Beispiel 4 (Akkordfolge)



(Den Akkord $D^{\#o7}$ kannst Du im letzten Takt z. B. auf die Zählzeit „3“ spielen.)

vorliegende Tonart: E-Moll (Paralleltonart zu G-Dur)

- Spiele über Em und $F^{\#m7b5}$ die E-Moll-Tonleiter oder G-Dur-Tonleiter, über B^7 und $D^{\#o7}$ spiele das B^7 -Arpeggio, das $D^{\#}$ -Diminished-Arpeggio oder B HM5 (siehe Kapitel 2 S.34+33); oder über alle Akkorde einfach die E-Moll-Pentatonik / E-Blues-Tonleiter.

► Q 33, 34

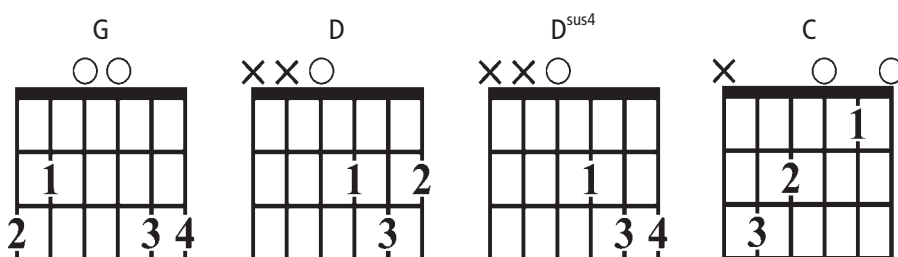
PB 2 05

SB 2 19

Beispiel 1 (Vamp)



oder



*Sus4-Akkord:
als Vorhaltsakkord
oder „Klangfarbe“*

Den Ton „g“, der aus dem D-Dur-Akkord einen D^{sus4} -Akkord werden lässt, kannst Du im ersten Beispiel mal kurz zwischenrein spielen. Der D^{sus4} -Akkord (sus = suspended; hier wird die große Terz suspendiert (zeitweilig aufgehoben) und durch die Quarte ersetzt) ist ein sog. Vorhaltsakkord, der sich normalerweise in einen Dur-Akkord mit selbem Grundton auflöst. Im Jazz/Funk/Fusion kann dieser allerdings auch aus diesem Kontext herausgelöst vorkommen. Z. B. im Song „Havona“ von Jaco Pastorius oder „Eighty One“ von Ron Carter. Hier kommen mehrere Sus4-Akkorde vor, die sicherlich aufgrund ihres „offenen, schwebenden“ Charakters (wegen fehlender Terz weder Dur noch Moll) ausgewählt wurden.

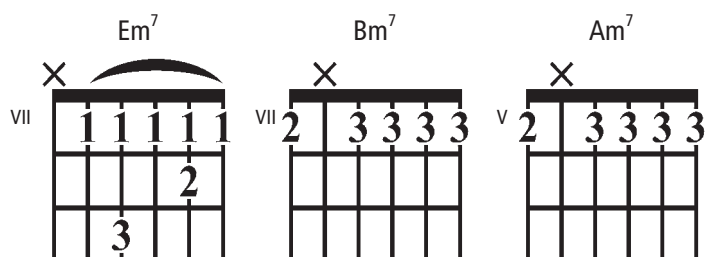
vorliegende Tonart: G-Dur

- Spiele die G-Dur-Tonleiter und/oder E-Moll-Pentatonik/E-Blues-Tonleiter. (Es soll ja ganze Songs geben, die nur aus (diesen) drei Akkorden bestehen ...)

Beispiel 2 (Vamp)

PB 2 06

SB 2 20



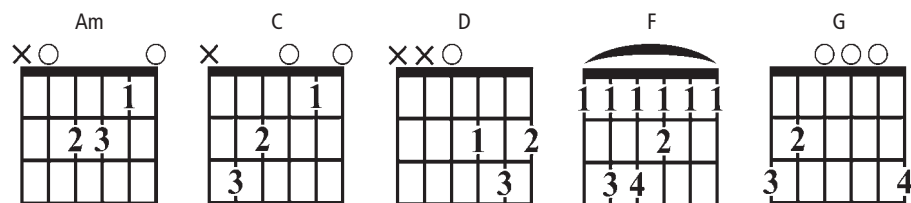
vorliegende Tonart: E-Moll (Paralleltonart zu G-Dur)

- ▶ Spiele die E-Moll-Tonleiter (G-Dur-Tonleiter) und/oder die E-Moll-Pentatonik/E-Blues-Tonleiter.

PB 2 07

SB 2 21

Beispiel 3 (Vamp)



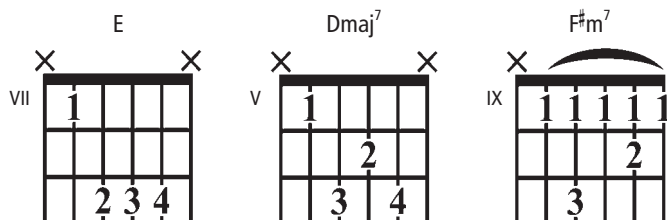
vorliegende Tonart: C-Dur (Paralleltonart zu A-Moll)

- Spiele die C-Dur-Tonleiter (A-Moll-Tonleiter) (bei D spiele die G-Dur-Tonleiter; siehe Kapitel 8 „Tonartfremde Begleitakkorde“ S.72); oder einfach über alles die A-Moll-Pentatonik/A-Blues-Tonleiter.

Beispiel 4 (Vamp)

PB 2 08

SB 2 22



- ▶ Spiele die E-Dur-Tonleiter bei E (Takt 1), die A-Dur-Tonleiter bei Dmaj⁷, F[#]m⁷ und E (Takt 4).
- ▶ Spiele die C[#]-Moll-Pentatonik/C[#]-Blues-Tonleiter über alle Akkorde.
- ▶ Spiele die C[#]m-Penta/C[#]-Blues über E (Takt 1 + 4), spiele die F[#]-Moll-Pentatonik über Dmaj⁷ und F[#]m⁷.
- ▶ Spiele die Arpeggien der Akkorde.

Übungen zum freien Spiel

Kopf ausschalten und Ohren auf!

Die „Monochord-Übung“

Besonders effektive Übungen zum freien Spiel sind folgende:

Stell Dir vor, Du spielst eine Gitarre mit nur einer Saite (Monochord). Hier gibt es keine vertikalen Fingersätze, wie Du sie von den meisten Tonleitern her kennst. Du kannst also nur auf dieser einen Saite rauf- und runterspielen. Klingt ziemlich langweilig, oder? Ist es aber nicht. Du wirst sehen, das ist recht einfach und Du kannst innerhalb kurzer Zeit nette Melodien spielen. Und um nicht wieder ins Nachdenken zu kommen (Welche Tonart? Welche Tonleiter?) suche Dir am besten Akkordfolgen in Tonarten aus, in denen Du Dich nicht so „zu Hause“ fühlst. Oder Du verrutschst eine Akkordfolge (ohne hinzuschauen) für Dein selbst erstelltes Playback ein paar Bünde hoch oder runter, sodass Du gar nicht weißt, welche Tonart Du gerade spielst. Dann improvisiere darüber.

Beginne erst einmal mit der tiefen E-Saite und spiele immer nur mit demselben Finger. Du rutschst also mit diesem Finger auf der Saite auf und ab. Dann, wenn Du das Gefühl hast, Du kommst damit gut zurecht, nimmst Du Dir die A-Saite vor. So arbeitest Du Dich durch alle Saiten. Anschließend kannst Du auch auf einer Saite die Finger wechseln. Hast Du das zur Genüge getan, stelle Dir eine zweisaitige Gitarre vor. Spiele also immer nur auf zwei benachbarten Saiten. Hier verbindet sich schon das horizontale mit dem vertikalen Denken. Hierfür darfst Du gleich von Anfang an die Finger 1–4 (Zeigefinger bis kleiner Finger) der linken Hand verwenden.

Sinn der Übung:

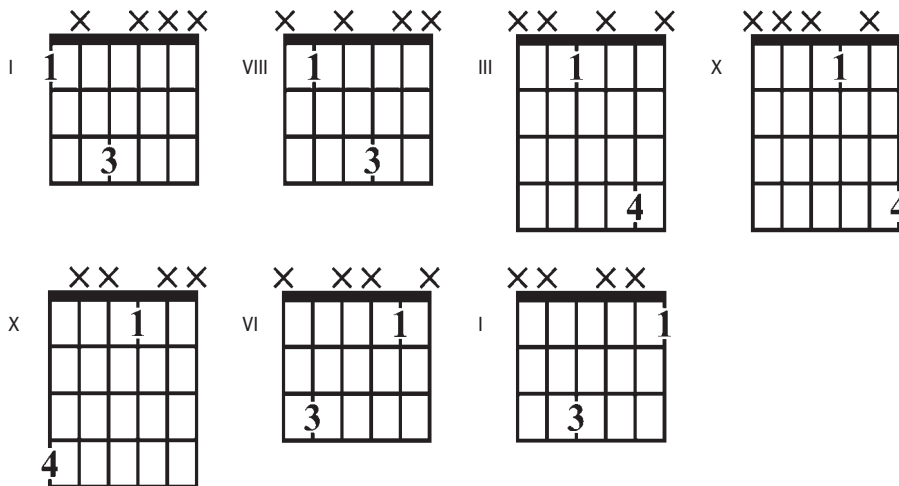
Was bringt's?

- ⊕ Freies Spiel lernen, ohne an Tonleitern usw. zu denken.
- ⊕ Weg vom vertikalen Denken (Fingersätze von Tonleitern innerhalb von vier oder fünf Bündeln von der tiefen zu hohen E-Saite) ins horizontale Denken (entlang der Saiten; wird meist viel zu wenig beachtet!), was Dir nebenbei dann auch das Verbinden der einzelnen Fingersätze der Tonleitern an jeder beliebigen Stelle ermöglicht.
- ⊕ Verbinden von „Kopf- und Gefühlssteuerung“.
- ⊕ Kennenlernen des Klangs der tiefen E-Saite und der A-Saite auf den höchsten Bündeln. Hat, wie ich finde, seinen besonderen Reiz. (Der Bereich dieser Saiten ab dem zwölften Bund wird ja eher selten genutzt. Meist möchte man ja „hoch hinaus“, um dem Zuhörer die höchsten Töne der Gitarre in die Gehörgänge zu „injizieren“).



Nett und etwas „jazzy“ klingt obige Übung mit Oktav-Akkorden. Dies sind Akkorde, die nur aus einem Ton und seiner Oktave bestehen. Dabei lernst Du auch gleich mal, wo Du jeweils zu einem Ton die Oktave auf dem Griffbrett findest.

Hier die verschiedenen Möglichkeiten, eine Oktave (Ton „f“) zu greifen.



AWB 1 07

- ▶ Spiele also wie gehabt entlang einer Saite und nimm einfach die Oktave mit beim „Verrutschen“.

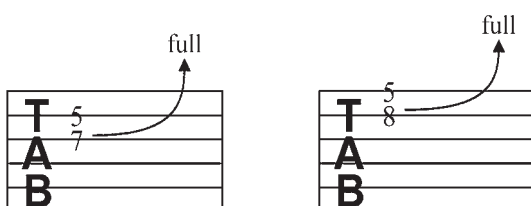
Tipp

Wenn Du die Oktav-Akkorde mit Pick mit einem Schlag zum Klingen bringen möchtest, solltest Du bei den Akkorden in der ersten Zeile den Zeigefinger so flach auflegen, dass dadurch die Saite zwischen den beiden zu spielenden Tönen abgedämpft wird. Bei den Akkorden in der zweiten Zeile ist das Abdämpfen der beiden dazwischen liegenden Saiten etwas schwieriger. Vielleicht probierst Du es mal mit lockerem Auflegen des Mittel- und Ringfingers. Das Problem mit dem unbeabsichtigten Mitklingen anderer Saiten kannst Du natürlich umgehen, indem Du den tieferen Ton mit Pick, den höheren Ton mit einem Finger (für mich ist der Mittelfinger der Finger der Wahl) anzupfst. Praxisnaher, da leichter zu spielen und „verrutschen“, sind meines Erachtens die Akkorde der ersten Zeile.

*Der Tipp am Rande:
Leersaiten abdämpfen –
aber wie?*

Statt den Oktaven kannst Du auch „gebendete Primen“ verwenden. Ziehe den Ton der tieferen Saite einen Ganzton. Der gezogene Ton der g-Saite/b-Saite und der Ton auf der b-Saite/e-Saite sind tonhöhenmäßig identisch. Verschiebe das Ganze dann einfach auf zwei benachbarten Saiten entlang der verwendeten Tonleiter. (übrigens: Carlos Santana verwendet diesen „Trick“ gerne.)

Santana läßt grüßen ...



NB 1 08

NB 1 10

AWB 1 09

AWB 1 11